

<b>Zeitschrift:</b>	Blätter für bernische Geschichte, Kunst und Altertumskunde
<b>Herausgeber:</b>	Historischer Verein des Kantons Bern
<b>Band:</b>	13 (1917)
<b>Heft:</b>	1
 <b>Artikel:</b>	Die Besitzungen des Niedern Spitals von Bern in Ostermundigen und die Streitigkeiten um deren Ausnützung
<b>Autor:</b>	Boss, W.
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-182660">https://doi.org/10.5169/seals-182660</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Der Apiarius-Band, ein altes bernisches Liederbuch.  
(Sonntagsblatt des «Bund» 1903, Nr. 38.)

Der Bergsturz von Goldau. (Sonntagsblatt der Basler Nachrichten,  
1906, Nr. 35.)

Die Herren von Bubenberg (Genealogisches Handbuch 1908).

\*Ludwig XVII. in Temple. (Sonntagsblatt des «Bund» 1910.)

Vom Emmenthal. (Jahrbuch für schweiz. Geschichte, Bd. 38, 1913.)

Vitraux des Comtes d'Arberg - Valangin et de Challant à  
la Cathédrale de Berne. (Musée Neuchâtelois, 1916.)

Die Glasgemäldestiftung der Grafen von Aarberg - Va-  
langin und Challant. (Jahresbericht des Münsterbauvereins 1916.)

\* \* \*

Der verstorbene Historiker, zu dessen Andenken das vorliegende Verzeichnis zusammengestellt worden ist, besass in hohem Masse zwei Eigenschaften, die den Verkehr mit ihm zu den angenehmsten Erinnerungen gestalteten für diejenigen, die oft in die Lage kamen, ihm Gelegenheit zu verschaffen, seine Leutseligkeit und Dienstfertigkeit in Aktion zu setzen. In welchem Sinne er seine Aufgabe als Bibliothekar auffasste, zeigt die Äusserung, die er 1903 getan, als er auf den reichhaltigen Apiarius - Sammelband aufmerksam machte: «Ein Bibliothekar kann nicht alle ihm anvertrauten Schätze verwerthen; er gleicht dem Speisemeister, der den Gästen das Essen bereit legen soll, und freut sich, wenn es ihnen mundet.»

---

## Die Besitzungen des Niedern Spitals von Bern in Ostermundigen und die Streitigkeiten um deren Ausnützung.

Von W. Boss, Bolligen.

---



er Niedere Spital in Bern besass ehemals Güter in Ostermundigen, die ihm sämtliche durch Schenkung zugekommen sind. Die Verwaltung derselben lag dem Spitalmeister ob, der seinerseits in der Obhut und Beaufsichtigung der Wälder in Ostermundigen unterstützt wurde durch einen Bannwart.

So verwickelt einerseits die Zusammensetzung des Niedern Spitals war, so unklar war die Verteilung der Rechte auf den

einzelnen Gütern und Grundstücken. Dies lässt uns einigermassen die Lauheit des Rates von Bern im Urteil in Rechtsstreitigkeiten begreifen. Ein rascher Ueberblick über die Entstehung, Zusammensetzung und den Besitz des Niedern Spitals an Gütern in Ostermundigen wird uns den Konflikt verständlicher machen.

Der eigentliche Niedere oder Neue Spital stammt aus dem Jahre 1307, in welchem Jahre nämlich die Bürgerschaft der Stadt Bern den Grundstein zum Wiederaufbau eines alten Spitals legte.<sup>1)</sup> Im Mai des Jahres 1340 gestattete der Rat die Befreiung der daselbst Verpfändeten von jeder Ansprache von Seite fremder Gerichte und er untersagte zugleich die Verpfändung von daselbst eingepfändetem Gute.<sup>2)</sup> Dadurch gewann das neue Unternehmen an Selbständigkeit und Ansehen. An Reichtum nahm der Spital zu durch Schenkungen aus der Stadt oder vom Lande, von Leuten, die sich eine Messe erkauften.

Ferner gedieh der Spital durch die Verschmelzung mit dem Frauenkloster des Prediger-Ordens. Dasselbe wurde 1286 von Mechthild von Seedorf gegründet. Sie stellte ihre Güter zu Kalcheck, Wittigkofen, Gümligen, Rubigen, Rüfenacht, Vielbringen usw. dem jungen Kloster zur Verfügung. Die Schwestern verlegten ihre Wohnstätte auf eine heute verschwundene Aareinsel in der Brunnadern. Jedoch schon zwei Jahre später mussten sie der Gefahren wegen, die durch die Belagerung König Rudolfs drohten, ihre Insel verlassen. Sie flohen in ein Privathaus gegenüber dem Predigerkloster, erwarben sich nach und nach Gärten an der damaligen Judengasse, und liessen sich daselbst ein Kloster bauen, das 1401 fertig erstellt, 1405 im grossen Brand mitzerstört wurde. Später wurde es schöner und grösser aufgebaut und stand lange in hoher Blüte.

Im Jahre 1354, November 18., hatte Frau Anna Seiler,<sup>3)</sup> Gemahlin Heinrich Seilers, des Spitalvogts, einen beträchtlichen Teil ihres grossen Vermögens zur Stiftung eines Spitals von 13 Krankenbetten und 3 Abwärtern verwendet und nicht lange nach Ausstellung der Stiftungsurkunde noch über

---

<sup>1)</sup> *Fontes* IV, 210. — <sup>2)</sup> *Fontes* VI, 528. — <sup>3)</sup> *Fontes* VIII, 74.

ihre übrigen Güter nach dem Absterben einiger Nutzniesser zugunsten dieses Spitals verfügt. Und schon im Juni 1326 hatte Frau Bela von Thun,<sup>4)</sup> genannt Scheppeler, alle ihre Güter an den deutschen Ordensritter Ulrich Bröwo abgetreten, um dieselben nach ihrem Tode ihrem ihm bekannten Willen gemäss zu verwenden. In Erfüllung dieses Auftrages stiftete Bröwo eine Anstalt für 12 sich der Krankenpflege widmende Weibspersonen, — die Schwestern im Bröwoschen Hause, auch weisse Schwestern, genannt. Dieselben standen in geistlicher Angelegenheit unter dem deutschen Hause, in betreff der Krankenpflege unter der Aufsicht des Untern Spitals.

Nach der Glaubensänderung verlegte man wegen der Unzweckmässigkeit und Baufälligkeit des alten Gebäudes den Untern Spital in das Predigerkloster, wo Versorgung von Pfründnern seine hauptsächlichste Bestimmung war. Nichtsdestoweniger blieben besondere Krankenzimmer für Männer und Weiber, und für die in dem Spital aufgenommenen Wahnsinnigen wurde ein besonderes Gebäude gegen die Aare errichtet. Der Seilerspital, wie die ganze Anstalt jetzt hiess, erhielt durch einen Ratsbeschluss vom 10. Juli 1531 eine neue Bestätigung. Den vorhandenen Pfründnern vergönnte man, darin zu bleiben, allein in Zukunft sollten keine neuen aufgenommen werden, sondern die Anstalt, die man jetzt in die Insel (Frauenkloster) verlegt, und das alte, baufällige Gebäude verkauft hatte, nur für Kranke bestimmt sein. Alle übrigen Einkünfte des Inselklosters wurden jetzt mit diesem Haus vereinigt, welches mit der Benennung Seilerinspital nun auch diejenigen der Insel erhielt (nach Tillier).<sup>5)</sup>

Die Besitzungen, die nun der Niedere Spital in Ostermundigen ansprach, waren die folgenden:

1328. März 24. Die Witwe des Niklaus Fries schenkt den Armen und Kranken des Neuen (niedern) Spitals in Bern die Vogtschaft von Ostermundigen. (Fontes V.

<sup>4)</sup> Fontes V, 514.

<sup>5)</sup> A. v. Tillier, Geschichte des eidg. Freistaates Bern.

614, lateinische Urkunde im Archiv des Burgerspitals Bern.)

1349. Juni 1. Heinrich Amtz von Gümligen vergabt dem Niedern Spital eine Schupose zu Nieder-Ostermundigen, unter Vorbehalt der Nutzniessung für die Kinder und Kindeskinder seiner Brüder. (Fontes VII. 747.)
1354. November 18. Aus dem Testament der Anna Seiler: Item meiner Gotten Enderlinon ze lipdinge dry schuppossen ze Ostermondingen, und nach ir tode sollent si vallen dem egenanten huse von den Predyern. (Fontes VIII. 74.)
1357. Nicolaus von Rotwyle, ein schryber, Burger ze Berne, vergabt mit Einwilligung seiner Ehefrau Agnes dem Niedern Spital „ze einem ewigen selgerette und Almosen“ seine „gütter, du da ligent ze Ober- und ze Niderostermundingen, in der kilchöri von Bollingen“ (die er z. T. 1334 käuflich vom Kloster Fraubrunnen erworben hatte), „mit namen das guot, das Ruedi Loucher da buwt, denne das guot, das Gümlingerra selige da bute, denne das guot, das Emminger da buwet, denne das guot, das Nutz da buwet, denne das guot, das Ulrich Koler da buwet, denne das guot, das Bluom da buwete, denne das guot, das Bertschi von Dietriswyle da bute, denne das guot, das Rudolf Losi da bute, denne das guot, das Wernher von Underhofen da bute, denne das guot, das Heini Schuner buwet, denne den bömgarten, der da lit in dem obern Ostermundigen und denne alles das guot und eigen, so ich da han in dien vorgenanten dörfern und dorfmarchen beiden an achern, an matten, an holtz oder an velde mit aller ehaftigi. (Fontes VIII. 222. Original im Archiv des Burgerspitals.)

So besass schliesslich der Niedere Spital in Ostermundigen allein 15 Güter. Er nutzte die Wälder aus, indem er sich daraus Bau-, Brenn- und Einfriedungsholz holte. Aber auch die Bauern beanspruchten Rechte auf diesen Wald, wie Fällen von Stämmen zu Bauholz, Brennholz und zu Zäunen,

und besonders des Sammelns der Eicheln, mit der einfachen Begründung: „wie von alters her“. Offenbar mussten ihnen diese Rechte früher wirklich auch zugestanden gewesen sein, sonst würden sie nicht so zähe und hartnäckig daran gehangen haben. Der Spitalmeister liess die Bauern durch den Bannwarten an der Ausführung ihres vermeintlichen Rechtes hindern, er nahm den Fehlbaren Pfänder ab und bestrafte sie überdies noch. Die Bauern klagten 1479 den Spital und als dessen Vertreter den Spitalmeister beim Rat zu Bern an. Interessant ist nun, aus den nachfolgenden Urkunden Verlauf und Urteil des Streites zu erkennen.

Ich, Peter vom Stein,<sup>6)</sup> Ritter, Herr zuo Twann und jetz Statthalter des Schultheißen-Ampts zuo Bernn, Tuon kundt mitt dißm brieff, das uff hütt sinr dat für min Herren die rät und mich kommen sind die Erbernn lüt der gepursame zuo ostermundingen, eins und des anndern teils Benedict Ireneuy, Burger und meister des nidern Spitals daselbs zuo Bernn, und von desselben wegen, und klagten die vorgenannten lüt durch irnn gebnen fürsprechen, zuo dem jetzgenenten Spitalmeister, Si und ir vordernn haben gehapt ein holtz, genampt der Ostermundigerwalld und den genutzt und gehanndellt, mitt holtzten und dem Achram<sup>7)</sup> nach irm guot gevallen, umbekümbert von meniglichem, Dann das der vermeilt Nider-spital durch sin Amptlüt, Si jetz daran irre umbilichen, als si meinten und begerrten also denselben mitt rechtlicher urteill davon zuo wysenn, Daruff der vorbemellt Spitalmeister in bywesen des fürnemen wesen Anthoni Archers des Rats vogts desselben Spitals, durch irnn gebnen fürsprechen annt-wurten, Sölich holtz gehöre dem Spital und niemand annders zuo, Er hab och daselbs Bannwardten zuo setzen, und das holtz zuobehüeten, Nämlich eins urkunds vor ettlichen zytten vor minen herren einem gesessnen rat ußganngen,<sup>8)</sup> das dem Spital eben vil zuogebe, derselb hab och sölich holtz mitt sinem kleinen guot genützet, und von den von Oster-

<sup>6)</sup> Urkunde von 1479 im Archiv der Holzgemeinde Ostermundigen.

<sup>7)</sup> Achram = Eichel- und Buchmast für die Schweine.

<sup>8)</sup> Nimmt Bezug auf eine unbekannte Urkunde, von Rudolf Hofmeister (1375—1451) erlassen.

mundingen, So sy anders dan zimlich hanndellten, pfänder genomen, das sy ouch getriüwen gnuegsamlichen zuo erzöugen, Und fürer daby, umbekümbert jemands sollen beliben, Da wider die obgemellten von Ostermundingen antwurten, Sölichhermaß als vor, und so vil mer, Sy sien diser sachen ungeverd harkomen, und hoffen ouch, das angezogen urkund, Söll sy darmitt nütz bekräncken, dann sölichs sy gegen einem besunderen man, der mitt inen nütz zeschaffen gehupt,<sup>9)</sup> noch uß ir bevelh gehanndellt hab, genüge des sy nitt hoffen engellten, Darzuo soll sich ouch vinden, Ob doch der Spital in sölich holltz gevarrnn, das sölichs mitt irm willen und erloub sy beschechen, Das alles si getriüwen mitt guoter früntschafft zuo zöugen, und hoffen ouch, wo si das tünd, Si sollen des geniessen, und satzten das darmitt hinzuorecht, Dagegen unnsers nidernn Spitals pfläger, vogg und meister anntwurten, glich wievor, Si syen ingewer sölichs holltz je und je gewesen, und haben die Bannwarten gesatzt und darinn gehanndellt, als Si dann guot bedunkt, mogen ouch das erzöugen nach notdurfft, hoffen ouch dabi genntzlichen zuobeliben, und setzten das darmitt ouch hüt zuo der urteill, Also ward nach Verhören sölicher klag, anntwurt, red und widerred, Auch des berürten urkund nach minr umbfrag uff den Eyd, von minen herren den rätenn einhellentlichen erkannt, Und zuo recht gesprochen, das der Niderspital bi sine althar gebrachten gevärd<sup>10)</sup> und gerechtikeit des obgemellten holttz, das zuo schirmen und Bannen beliben und desglichen das Achram daselbs ouch nutzen und niessen söll und mag, wie dann von althar ist kommen, und mogen ouch die von Ostermundingen in sölich holttz mitt irm vich ouch varen, wie Si dann bißhar geüpt haben, Doch also das si dhein Eychlen lesen, Es sye dann, das Si nach der Statt recht mogen fürbringen, das si zuo sölichem walld recht haben, Und unnsrer Nider Spital nitt, Sölich fürbringen und bezügen haben ouch dieselben von Ostermundingen zuo kund angenomen, und ist In daruff zil und tag verkündt, wie dann der Statt Bernn recht

<sup>9)</sup> Nimmt Bezug auf eine unbekannte Urkunde, von Rudolf Hofmeister (1375—1451) erlassen.

<sup>10)</sup> Ueberlieferung, Brauch.

und harkomen ist, und des urkund, die och mitt min des obgenannten richters anhanngenden Sigell ufgericht, Und sind hiebi gewesen, Die Edellnn Strenngen fürnämen wysen herr Wilhelm von Dießbach, Ritter, herr zuo Signow, Adrian vom Bubemberg, herr zuo Spiez, Thiüring von Ringgolltingen, Alt-Schultheis, Heinrich Matter, Peter Schopffer, Benedict Tschachtlan, Anthoni Archer, Bartholome Huber, vännner, Hanns Schütz, Peter Boumgarter, vännner, Jost linder, und Gylian Äschler, Geben und Beschechen uff fritag nach Sannct katherinen der heillgen Jungfrowen tag,<sup>11)</sup> Do man zallt von der geburt Christi unnsers lieben herren Tusennt vierhundert Sübentzig und nün Jare.<sup>12)</sup>)

Erst 6 Jahre zuvor, 1473<sup>12a)</sup>), war von Schultheiss und Rat zu Bern eine allgemeine Verordnung über den Achram erlassen worden, auf welche sich offenbar der Rat bei der Fällung des Urteils stützt. Diese Verordnung, auf Bitte und Verlangen Thürings von Ringoltingen, dem damaligen Herrn zu Landshut, lautet in ihrem Hauptteil:

„Item es sol nieman in hölltzer da sy nit ehaftige hand, schwyn triben, an holtzhaber<sup>13)</sup> und der herschaft oder lechenherrn der die holltzer sind, guottem wissen und willen, welche aber die sind, die sölliche ehaftige haben, das sy in unsrer oder ander ir herschaft oder lechenhern höltzer an holtzhaber trieben mögen, dieselben söllend och mit irem vasel und allen dem so sy in ir hüsen nodturfft sind zuo bruchen an holtzhaber varen, was sy aber verkouffen, Davon söllend sy holtzhaber geben als ander weder zum nechsten noch zum höchsten ungevarlich, schluog och jemand mit gevard mer schwinen in sin hus, dann er bedörfft, und dheine gesaltznen bachen verkoufft, der sol och davon holttzhaber gen, und dem holtzhern der herschafft die buoß, als harnach gesatzt ist, was och yemand, es seyend wir, ein Statt von Bern oder ander eigner veld und hölltzer haben, daby sollen och wir und sy beliben, und niemand dahin varen noch triben an unsren oder

<sup>11)</sup> 4. Mai. — <sup>12)</sup> Siegel des Peter vom Stein ist zerstört. — <sup>12a)</sup> Deutsch Spruchbuch B. u. Gewölbe S 1347 Staatsarchiv Bern.

<sup>13)</sup> Eine Abgabe in Hafer für das Holzrecht.

der so die hölltzer und veld sind, guotten wüssen und willen, und wer das bricht und nit halt, sol als dick das bschicht, dem vormelt von Ringolltingen oder sinen nachkommen fünff pfund zuo pen<sup>14)</sup> und buoß an gnad verfallen sin, . . .

Nach dem Spruch des Rates vom Jahre 1479 waren bei den Parteien Nutzungsrechte im Ostermundigenwald zugesprochen worden. Dass den Bauern das Treiben des Viehs und der Schweine in jene Wälder erlaubt war, bewirkte eine neue Unzufriedenheit beim Niedern Spital. Der Spitalmeister gelangte schon im folgenden Jahr mit einer Klage vor die Herren, und diesmal wurde die Angelegenheit folgendermassen beigelegt:

„Ich, Rudolf von Erlach, Edelknecht, Schultheis zuo Bernn, Tuon kundt offennlich mitt dißm brieff,<sup>15)</sup> das uff hütt disr dat für min hrn. die Rät hienach genampt, und mich komen sind, der from fürnäm Anthoni Archer des Rats zuo Bernn und Benedict Ireneey innamen des nidern Spitals Eins, und des anndern teills die Erbernn lüt von Ostermundigen, und offneten dieselben des nidern Spitals vogt und meister vorgenent durch irnn gebnen fürsprechen, Es sy vormall von minen Herren gehört die beswärt, So die von Ostermundigen gegen demselben nidern Spital, des Ostermundigenwalld halb fürnemen und desselben tags ein rechtliche urteill gevellt, die Si des ersten begerrten zuo hören, Als auch beschach, und redten daruff, Si hoffen in sölcher zuo beliben, und zuo dem übernutz<sup>16)</sup> des Achrams in sölchtem walld recht zuo haben, Dann dem nidern Spital sye die huot der hölltzer allzitt zuogestannden, das auch den Erbernn lüten vast wol sy erschoffen, und der Bannwart sölchhs holtz, Sy ettwann in dem nidern Spital gewesen und hab das selb holtz geschirmt und der Spital besetzt, und zuo ettlichen ziten, So die Erbernlüte in sölchtem holitz annders dan mit irm willen holitzeten, die understannden zuo straffen, und daran gebracht, das sy sich mitt Im güttlichen gericht haben, deßhalb si getriüwen noch fürer dari zuo beliben, Und die von Ostermundigen Im

---

<sup>14)</sup> Geldstrafe. — <sup>15)</sup> Urkunde vom Jahre 1480, im Archiv der Holzgemeinde Ostermundigen. — <sup>16)</sup> Gewinn.

darin gantz nutz tragen, Daruff die von Ostermundigen durch  
irn fürsprechen antwurten, Es sy je und je dahar kommen, das  
Ir vorder und Si in söllichen walld, genampt der Ostermundiger walld, mitt irm guot syen gevavn, zuo Achram und allem  
nutz, haben auch holltz darinn gevellt und verkoufft als das  
ir kuntschafft, So Inen uffzuonemen gonen sy, eigentlich  
bewise, dieselben sy auch begerrten zuo verhören, darin sich  
vind, das etlich gestrafft, die in dem selben holltz an irnn  
willen, geholltzet haben, So sy auch das gezöugt urkund von  
wylent herr Rudolf Hofmeister ußgangen,<sup>17)</sup> das sy nütz be-  
rür, haben auch darinn nitt gehanndellt, und hoffen ir kun-  
tschafft gebe söllich lütrung, das si bi dem obberürten walld  
jetz und hinfür sollen beliben, und dem nidern Spital nütz zuo  
anntwurten haben, Dawider des nidern Spitals vogt und mei-  
ster vorgenant redten, die kuntschafft rede allein von hör sa-  
gen, das si hoffen nütz bringen, und inen ganntz unschädlich  
sin sol, Dann sich vindt luter, das der Spital die Bannwart-  
schafft in söllichem holltz, und die gebrucht und geüpt hab,  
geben auch alle Jar einen Bannwart, und anndern die mal, als  
dann von alltem harkomen, das ein grundzeichen, das ein söl-  
licher walld sin sye, Dann wo es die meinung nitt, So were ir  
Bannwartschafft unnütz, die doch dem holltz ein ganntze not-  
durfft, und vast wol sye erschoffen, und hoffen auch us krafft  
des urkunds, under herr Rudolf Hofmeister <sup>18)</sup> seligen uß-  
ganngen bi sölicher gerechtikeit des hütens, holltzens, und  
Achrams, des übernutz gänntzlichen zuo beliben, Dann sy  
doch den von Ostermundigen nitt vor syen, mitt irm kleinen  
guot auch darin als von alltem herkommen ist, zuo varen, und  
bevalhen das damitt der urteill, Dagegen die von Ostermundigen  
anntwurten glichermaß als vor, und meinten die kuntschafft  
gebe lütrung irs alltherkomens, und das si zuo holltz und  
Achram in söllichem walld Recht hetten, und anders nie-  
mand, dabei sy auch getrüwten zuo beliben, und bevalhen das  
damitt auch der urteill, Also nach verhören sölicher klag, ant-  
wurt, red, widerred, auch verlesen des urkunds, und der uf-  
genommen kuntschafft, ward nach min des obgenannten Ar-  
chers umbfrag von minen herren den Räten uff den Eyd be-

<sup>17)</sup> <sup>18)</sup> Siehe Anmerkung 8.

kannt, und zuo Recht gesprochen, das der Ban des obgenannten holltz dem nidernn Spital sol beliben, und er den hanndlen und darinn tun und lassen, wie sich dann gebürt, und von alltem har ist kommen, und das auch beyd parthyen das selb holltz behüten, die güter zuo schirmen und friden, als auch vor ist gebrucht worden, und des Achrams halb, das die von Ostermundigen zuo ziten, So sölichs sin wirdt, mitt irm kleinen guot nützen und niessen, Doch also das si frömbde Gwin darinn nitt nemen, noch dhein Achram uflesen mitt luternn gedingen, und sol der nider Spital si darinn biß Sannct Martinstag mitt sinem guot nitt irren, Aber nach demselben tag, so mag derselb Spital mitt sinem guot darinn auch varen und mitt sölich guot den übernutz auch etzen, Doch also das der erbernn lüten vorgenannt Güternn und hägen geschonet, und darinn gevärd nitt gebrucht werden, Sölicher urteill begerrten auch die parthyen urkund, die wurden Inen zugeben, under min des obgenannten Richters Sigell<sup>19)</sup> bekannt, Und sind hiebi gewesen, So harumb geurteillt haben, Die Edellnn Stränngen fürnämen wysen, Herr Peter vom Stein, Ritter, Adrian vom Bubemberg, Herr zuo Spietz, Thüiring von Ringgoltingen, Alt-Schultheis, Urbann von Mullren, Heinrich Matter, Peter Schopffer, Benedict Tschachtlan, Anthoni Archer, Hanns Kuttler, Seckelmeister, Bartholome Huber, Peter Boumgarter, Peter Symon, vännre, Gylian Achshallm, Peter Boumgarter im Graben, Hanns Schütz, Hanns Wanner, Gylian Äschler, Jost linder, und Urs Werder, Geben und Beschechen uff Donnrstag vor Sannct Hilariantag,<sup>20)</sup> nach der geburrt Christi unnßs lieben Herren, Tusennt vierhundert und Achtzig Jare.

Der Spital begründet den Besitz des Waldes und die Nutzungsrechte hauptsächlich mit der Tatsache, dass sie daselbst Bannwarten eingesetzt haben. 1490<sup>21)</sup> aber erscheinen die Bauern von Ostermundigen vor Schultheiss und Rat und bitten um einen eigenen Waldhüter. Sie verstehen es, die persönlichen Interessen der Ratsherren zu berühren, indem sie geltend machen, dass nicht nur in den eigenen Wäldern ge-

<sup>19)</sup> Siegel zum Teil zerstört. — <sup>20)</sup> 11. Januar 1480.

<sup>21)</sup> Urkunde vom 27. I. 1490 im Staatsarchiv.

frevelt werde, sondern auch in denjenigen der Berner, und, weil „Wir (der Rat) nun sölich Ir bitt gar zimlich geachtet, So habenn Wir daruff den obgemällten vonn Ostermundigen gönnen, erloubt und zuogelassen, unnder Inen eynen oder zwen Bannwarten zuo setzen, unnd denselben zuo bevelchen, alls die unnerloubt eyniche schädlich Eychen, inn dem ver- mällten Ostermundiger walld, vellenn, oder abhouwen wur- den, Den unnd dieselben, so dick das zeschulldenn khomt, vonn jetlicher Eych umb dryßig schilling zestraffen . . . .

Somit haben auch die Ostermundiger Bauern einen Bann- warten und dem Niedern Spital ist sein Hauptargument ent- wertet. Er muss sich schliesslich doch darein gefunden haben, denn 1506<sup>22)</sup> wird das Verbot des Waldes und die Erlaubnis zum Stellen eines Feld- und Waldhüters vom Rate erneuert, ohne dass auf denselben Rücksicht genommen worden wäre und ohne dass der Spitalvogt Einspruch dagegen erhoben hätte. Und auch in der letzten derartigen Urkunde vom Jahre 1554<sup>23)</sup> verzichtet der Niedere Spital stillschweigend auf seine Rechte. Die Bauern hatten dem Rat zu erkennen gege- ben, „wie ire vorderen und sy zuo schirm und schutz des Ostermundigen walds so zuo iren lechengüettern gehört“, Bannwarten gesetzt haben, die Fehlbaren gebüsst, aber dass die Busse für fremde Diebe zu gering sei und diese unbe- dingt erhöht werden sollte. Der Entscheid des Rates war der, dass das Recht zum Einsetzen eines eigenen Bannwarten neu bestätigt, und zugleich die Busse für fremde Waldrevler um zwei Pfund „gemehret“ wurde. Damit hat dieser Streit end- gültig seine Erledigung gefunden; denn der Niedere Spital hat nachher nie mehr Rechte auf den Waldnutzen und die Bannwartbesetzung geltend gemacht und, die Bauern haben auch nicht mehr für nötig befunden, periodisch ihre Rechte bestätigen und bekräftigen zu lassen.

---

<sup>22)</sup> Urkunde vom 14. II. 1506, im Archiv der Holzgemeinde Ostermundigen, Siegel des Rates ganz wenig gebrochen.

<sup>23)</sup> Urkunde vom 28. April 1554, im Archiv der Holzgemeinde Ostermundigen, Siegel ebenfalls wenig zerstört.

## Ueber die finanziellen Verhältnisse des bernischen Papierers Tschan Jacki.

Mitgeteilt von H. Morgenthaler, Bern.

1466. 12. Juli. Monin Tschastel von Mümpelgart zeschriben,  
Tschan Jaggen dem bapirmacher zebeiten LV guldin  
darumb er minen herrn geschriben hatt biß Michahel,  
meint er dazwischen sin bapir ze verkouffen und in güt-  
lich zezaln. R. M. 1/251.
1467. 2. Dez. Tschan Jacki sol sin schuld, namlich die C ff halb  
bis Thome und die übrigen über das hochzit.  
R. M. 2/389.
1469. 29. Nov. An Martin Velltins sun von Strasburg, als im  
Tschan Jacki etwas schulde, darumb uff jetz künfftig  
zinstag tag uß, das er so gütig sy und im umb miner  
herrn willen XIII tag darnach beite an ufftriben ko-  
stens, so wellen min herrn hoffen, er soll gütlichen zallt  
werden und solichs in gutem umb inn beschulden.  
R. M. 5/134.
1470. 9. Febr. Tschan Jackis halb ist er schuldig gewesen  
minen herrn i<sup>e</sup> und xx guldin böß d. und umbgellts halb  
und dann LXXX guldin an Jacob d'Argent.  
R. M. 5/233.
- [Diese 120 Gulden Böspfennig- und Umgeldschulden  
wurden von der Stadt an der 150 Gld. betragenden Kauf-  
summe um die Papiermühle in Abzug gebracht.]
- 15. Febr. An Jacoben Argen, das er so gütig sy und der  
schuld so im von Tschan Jacki usständ, darumb zil und  
tag jetz verlouffen ist, gütlich beyt bis Mittervasten,  
wellen min herrn helffen und daran sin damitt im sin  
gellt werd und darzu sölchis umb inn verdienen.  
R. M. 5/241.
- 24. Juli. Gib Tschan Jacki fürdrungbrief an die statt  
Straßburg und auch an Walther Vogten von Niclaus von  
sanct Johann dem wirt zem Bock ze Straßburg umb ein  
rechnung. R. M. 6/149.

1471. 9. Sept. An Tschan Kannen von Mimpelgart von der lumpen wegen die Tschan Jacki von im kouft hatt; bezale er inn nit, so wil man gut gericht halten.

R. M. 8/67.

Die grosse Summe von 120 Gulden = 210  $\text{fl}$ , welche Jacki der Stadt schuldig war als Wein-Abgabe, wäre für einen Privatmann nur schwer zu erklären, auch wenn man annehmen würde, dass er schon viele Jahre die Abgabe nicht bezahlt hätte. Verständlich wird sie dagegen, wenn wir Tschan Jacki als Weinhändler kennen lernen, bevor er [wie wir annehmen im Jahre 1465] die Papiermühle zu Worblaufen einrichtete. Im solothurnischen Missivenbuch Nr. 12 [rot], Fol. 54 ist folgendes zu lesen:

Wir der schultheis und rat zu Solotern bekennen und tund kund mengklichem mit disem brieff das für uns uff den hüttigen tag, datum diß brieffs, kommen ist der erber Franziscus Monati von Iferden, offnet wie daz er Tschan Tschaegin den pabirmacher zu Bern habe geschuldigott daz er allhie zu Solotern zu gott und den heiligen habe geschworn die seckelmeister bi uns ir schuld von des bösen pfennigs wegen uff ein genampt zil ußzerichten, das er nit habe gethan und bat uns das wir im deß kuntschafft der warheit wollten geben, wan er die im rechten zebruchen nottürftig were. Also angesechen daz kuntschafft zu recht nottürftig zegeben und nit ze versagend ist so habent wir unser amptlüt, so zu den selben ziten an dem seckelmeisteramt gewesen sind, gefragt. Die hand gesagt bi iren eyden so si tan habent, daz inen wol kund und indenk sy daz einer genant Pyere Gotschatz und der obgenant Tschan Tschaega uff ein zit haben geschworen, den bösen pfennig zebezalen; daz habent si nit getan noch den eyd gehallten. Dem nach so sind wir ingedenk das die selben unser amptlüt an uns begert hand daz wir unsern lieben und getrüwen Eydtgnossen und mitbürgern von Bern sölich der obgenembten übersechen wollten schriben und bitten daz si sy zu bezalung wollten wisen, das also beschechen ist und beid in der obgemelten unser lieben Eydtgnossen und mitburgern straff kommen und darzu gehallten sind daz si den gemelten unsern seckelmeistern nach irem übersechen bezalung habent

getan. Und daz sölchs war sy so haben wir unser statt secret insigel getan drucken in disen brieff, geben uff samstag nach dem ingend jar anno &c. LXXVIII<sup>o</sup>. [3. Jan. 1478.]

Dies geht zurück auf die Jahre 1463 und 1464, wie wir den bezüglichen Stadtrechnungen entnehmen<sup>1)</sup>:

1463. Tschagge von Tund zem bösen pfennig Bern hat ingebeit Lxxxxiiij xxxviii 8 xiii 8 ii d. som. zem umbgellt ix 8.	1463. Tschagge von Tund zem bösen pfennig Bern hat ingebeit i <sup>o</sup> Lxxj xxx 8. [St.-R. 1463, Fol. 8/9.]
1464. Tschagge von Tund zem bösen pfennig Bern hat ingebeit i <sup>o</sup> Lxxj xxx 8. [St.-R. 1464, Fol. 4/5.]	1464. Tschagge von Tund zem bösen pfennig Bern hat ingebeit i <sup>o</sup> Lxxj xxx 8. [St.-R. 1464, Fol. 4/5.]

Im erstern Jahr bezahlte Tschagge von Tund Jacki bloss 2 8 11 8 in Wein, im folgenden 36 8 in bar. So blieb er den Seckelmeisten Ludwig Hosang und Conrat Satler 100 8 8 8 schuldig. Als er auch durch einen Eid sich nicht veranlasst fühlte, seine Schuld zu bezahlen, machte man dem Stande Bern Mitteilung und verband damit zugleich die Bitte, auch den Pierro Gotschatz, der in einem analogen Falle war, zur Bezahlung seiner ausstehenden Schulden zu verhalten.

Ueber die bernischen Massnahmen sagen die Akten folgendes:

1467. 12. Sept. An die von Solotorn. Min herrn habent Pirro Cozett und Tschagge von Tund Jacki in gefangnuß geleyt; wellen sy etwas darzu tun mogen sy tun. R. M. 2/298.
- 23. Sept. Pirro Gotzet und Tschagge Jaggi sind irs meyneyds halb den sy gesworn haben von der von Soloturn wegen durch min herrn gestrafft umb C 8, die zu geben oder an recht zu kommen und gan laßen das billich ist. R. M. 2/310.

<sup>1)</sup> Nachträglich ersehen wir, dass Tschagge von Tund Jacki auch im Jahre 1459 in Solothurn 83 Säume Wein einkellerte und 17 Säume „hinuß“ verkauft (St.-R. 1459, Fol. 22/23).

— 29. Nov. An die von Soloturn, nachdem Tschan Jacky und Pirro Cochat als von des bösen pfennigs wegen üch ettwas schuldig syend, das sy die xviii ū also von inen nemen und von des übrigen pacientz haben wellen.

R. M. 2/386.

Wie lange man noch Patience haben musste, meldet die Geschichte nicht; man wird in Solothurn wohl froh gewesen sein, als endlich die letzte Rate eintraf.

Ueber Tschan Jacki ist nachzusehen: Ad. Fluri, Die Papiermühle „zu Thal“ bei Bern und ihre Wasserzeichen. 1466 bis 1621. Neues Berner Taschenbuch 1896, S. 192 ff. H. M.

---

## Aus einem Brief des Landvogts G. Stürler in Saanen an die Bern. Regierung 1566.<sup>1)</sup>

Mitgeteilt von Rob. Marti-Wehren, Bern.

---



lls ich verschinnenen 10. Chorrgricht ghalten, von wegen das mir fürkomen, wie an einem Berg, das horn genant, an Suntagen uss allem land ein gross volck zusammen käme, mitt spielen tantzen unnd anderen unfuren ein unerbar wäsen triben, hiemitt auch die Predig versumpten, unnd desshalb die, denen der Berg zu statt, unnd den Summer daselbs zu Bärg gangen, für Chorgrecht forderen lasse, Alle sachen gruntlich ze erkundigen, damitt ich mich in abschaffung und straff dess unerbaren wässens dest fuglicher unnd leichtmässiger hallten köndte. Alls ouch selbige demnach under anderem anzogen, das sy dess gantzen Summers nie zur predig kommen, so doch inen sölichs wol müglich, die wil der berg, da sy wonind, nitt mer denn ein stund wegs von der kilchen gelegen sye, da hatt

---

<sup>1)</sup> Aemterbuch Saanen, A, pag. 69, Bern. Staatsarchiv.